

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin im Januar 1991  
über **Daniel 9, 18b**:

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Liebe Gemeinde!

Dieses Gebetswort aus Kapitel 9 des Buches Daniel im Alten Testament möchte uns als Wochenspruch durch die nächsten 7 Tage wegweisend begleiten.

Für die Verkündigung in diesem Gottesdienst erschien uns der Text als besonders geeignet wegen seiner Nähe zu aktuellen Geschehnissen, denn er führt uns geographisch in die Welt des Mittleren Ostens., wo gegenwärtig – wie in biblischen Zeiten – politische Mächte im blutigen Ringen sich Rechte auf Vorherrschaft streitig machen ohne Rücksicht auf Opfer und Verluste.

Die unter dem Namen „Daniel“ bekannte Schrift befasste sich um 165 vor Christus mit dem damaligen Geschick des Volkes Israel, das gegenwärtig als Staat Israel von den kriegerischen Verstrickungen des Mittleren Ostens leidvoll mitbetroffen ist.

Die dem Volk Israel ureigene Art von Betroffenheit liegt nach biblischem Zeugnis nun aber nicht in seinem Lebensrecht als Nation, sondern in dem Lebensbund des Herrn, der sich offenbarte als „der Herr, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Sklavenhause herausgeführt habe“ und „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“, also „Ich bin“... und „Du sollst mich lieben von ganzem Herzen.... mich, den allmächtigen Gott und den barmherzigen Vater,“

Dieses Volk hatte Freiheit und Zukunft zu erwarten allein in der Bindung an seinen Herrn als dem allein wahren, lebenschenkenden Gott; - in der guten Weisung seiner Gebote würde es lernen können, sich vor der Verführung zur Lüge, Abgötterei und zu selbstgemachtem Gottesdienst zu bewahren. Israel aber zog der Schule des Gehorsams immer wieder selbstbetrügerisches Besserwissen vor: „Wir sind das Volk des Herrn“ - und „Gott hat mit uns“ zu sein: „Was sein Wille ist, brauchen seine Propheten uns nicht zu sagen.“

Was das Gottesvolk als Nation säte aus Gottvergessenheit, götzendienerischem Überlegenheitsdünkel, sozialer Ungerechtigkeit... hatte es zu ernten in tödlichen Heimsuchungen durch politische Katastrophen, Krieg, Zerstörung Jerusalems und des Tempels, Verschleppung ins Exil nach Babylon... und dennoch durfte es je und je neu lebendig werden durch die Erkenntnis: Gottes Erbarmen und Geduld, Vergebung bewahren uns unverdient für seine Zukunft: keine Macht dieser Welt, nicht Sünde, nicht Tod werden sein heilvolles Weltwirken gefährden: wenn wir selbst uns nicht durch Gottlosigkeit und Unglauben aus rechtem Gehorsam entlassen.

Das Volk Gottes darf erleben: Allen gottgewollten Gefährdungen und Züchtigungen durch weltliche Mächte Assyrien, Babylonien, Persien, durch Alexander den Großen, das Diadochenreich, Syrien und Ägypten... sind Grenzen gesetzt durch Gottes Güte... und wenn dem Frommen des Daniel-Buches die „70 Jahre“ babylonischer Herrschaft in Jeremia 25 im Jahre 165 immer noch nicht zu Ende zu sein scheinen und neue Weltmächte neues Unheil brachten über Israel: den Tempel zwar nicht zerstörten, aber schmachvoll entweihten durch Götzendienst..., dann dürfte dieser Fromme die „70 Jahre“ aus Jeremia als 7 x 70 Jahre verstehen dank göttlicher Belohnung und erkennen: die Zeit ist nahe für die Offenbarung, dass die Macht des Gewaltherrschers Antiochus IV. zur Zeit „damals“ „auf tönernen Füßen steht“ .

Auch diese furchtbarste Ausgeburt der Tyrannei und des Frevels, Todfeind wahrer Frömmigkeit, wie sie von Israel immer noch erwartet wird, wird überwunden, weil Gottes Reich als Weltmacht Wirklichkeit werden wird im Zeichen des Menschensohnes.

Und doch liegt die erlösende Erkenntnis nicht in dem Rechenexempel: 7 x 70 Jahre: also 490 Jahre sind um: „Gottes Stunde ist gekommen und schlägt zu seiner Befreiung“ (statt dessen wird es den

Makkabäer-Aufstand geben)...

In notvollen Zeiten haben Fromme immer wieder aus Daniels Visionen vermutliche „Zeichen der Zeit“ zu deuten versucht auf „Gottes nahen Tag“ hin. „Wie lange noch?“ Die quälende, bange Frage der Gegenwart: was wird aus dem Golfkrieg? Aus Husseins „Heiligem Krieg“ scheint nun auch nach Antwort: „Egal woher“ zu schreien... „Wie lange noch?“

Wir haben hier jetzt nachzutragen, dass Daniel, bevor er sich das Geheimnis der 7 x 70 Jahre enthüllen ließ, ein Gebet der Buße, der Umkehr betete (Kap. 9). darin heißt es: „Du Gott, hast dein Volk aus Ägypten geführt... wir, wir haben gesündigt und gefrevelt.“

Der Beter erkennt: wenn Gott in der gegenwärtigen Situation mit dem Volk nach Gebühr handeln wollte, müsste es zugrunde gehen. Der Beter Daniel reißt – so Johannes Calvin überaus erhellende Auslegung „Gleichsam mit Gewalt das Angesicht Gottes von den Sünden des Volkes weg: Gott soll nur sich selbst, das heißt seine Barmherzigkeit ansehen und die Beständigkeit seiner Treue in seinem ewigen Bunde, den er mit den Vätern geschlossen hat.“

Liebe Gemeinde, besteht unser Betroffenheit von den Schrecknissen der Gegenwart, unsere Betroffenheit als Gemeinde, als Volk des Menschensohnes Jesus Christus, der am Kreuz betete „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ - nicht jetzt auch darin, Gottes Angesicht von den „Sünden“ der Völker wegzureißen, die diesen Golfkonflikt und andere Schändlichkeiten möglich gemacht, verschuldet haben, wegzureißen von unser aller Sünden... und ihn an seine Betroffenheit zu erinnern: Sieh, um Christ willen, nicht unsere Werke an, sondern dich selbst in deiner Güte, deiner unverdienten Freundlichkeit, beständigen Treue. „Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine Barmherzigkeit, Ach Herr, höre, Ach Herr vergib, ach Herr, merke auf, greife ein ohne Zögern, um deinetwillen, mein Gott.“